

## Predigt über 1. Samuel 15,35b – 16,13

### 1. Vergangenen Zeiten nachtrauern - kennen Sie das?

persönlich:

- als ich noch gesund, und leistungsfähig war...
- als ich noch Arbeit hatte, als das Betriebsklima noch gut war
- als ich noch einen Partner hatte...
- als ich noch in Schule ging...
- als es noch nicht die Probleme .... gab...

gesellschaftlich: als

- noch alles abgesicherter war
- noch nicht diese Spannungen und Ungewissheiten wie heute waren,
- Kriminalität + Gefährdungen noch nicht so schlimm waren
- es noch nicht so viele Staus auf den Straßen und Autobahnen gab...

- oder auf geistlichem /kirchlichem Gebiet: als
- es noch große Konfirmandenjahrgänge gab
- noch viele in die Gottesdienste / zu Bibelstunden kamen
- wir noch diesen oder jenen Pfarrer hatten
- das kirchlich Leben noch blühte
- wir Wachstum erlebten
- wir zum Glauben kamen und Gott so erlebt haben,
- Gottes Segen rundum spürbar war und es voran ging ...

So trauerte auch Samuel:

Ach, was waren das für Zeiten,

als Saul als König unter Gottes Segen stand, dieser hochgewachsene, schöne Mann,  
ein Held Gottes - und doch in seinem Wesen so angenehm zurückhaltend

aber jetzt: da hängt alles in der Luft,  
da geht nichts mehr vorwärts sondern stagniert / geht rückwärts...

Was soll das alles noch?

Was soll und kann da noch Gutes kommen?

Kennen Sie das, das Sie so vergangene Zeiten nachtrauern?

Es ist schön, wenn man positive Erinnerungen hat und dafür dankbar ist,  
das baut auf.

Aber es bringt nichts, wenn man vergangenen Zeiten nachtrauert  
und darüber resigniert, das baut ab.

Gott holt den Samuel da raus, und ER will auch uns da rausholen.

ER kann uns rausholen, wenn wir noch ein offenes Ohr für IHN haben!

Wenn ich mich in der Nachfolge Jesu befinde,  
dann geht es immer voran,

selbst wenn es Richtung Jerusalem und Kreuz geht,  
also in Tiefenzeiten hinein oder durch solche Zeiten hindurch,  
wir wissen ja von Jesus, dass solche Zeiten zur Auferstehung führen.

Es geht nicht voran, wenn wir uns hängen lassen,  
sondern wenn wir uns an Jesus hängen.

Nicht den Hörer auflegen, sondern dranbleiben, auch wenn mal Pause ist.

Das kann für uns heißen:

- bleib unter der Verkündigung,
- bleib bei Bibellesen und Gebet,
- bleibt im Gespräch mit Mitchristen.

Gott redet wieder.

Kann sein, dass man es erst lernen muss, Gottes Stimme zu hören.

Samuel musste es auch erst lernen, als er mit dem Dienst anfang.

Aber Gott redet, und ER führt zu Neuem.

Sind wir dafür noch offen, oder denken wir: mit der Vergangenheit ist Schluss?

Es darf und muss sicher auch Zeiten der Trauer geben,

und das braucht wirklich auch seine Zeit,

aber wenn wir darin hängen bleiben, der Vergangenheit nachzutauern,

dann bewältigen wir die Gegenwart nicht und verpassen die Zukunft, die Gott bereit hat.

Und die ist vielleicht besser als die Vergangenheit!

David war besser als Saul!

Gott will uns wieder auf den Weg bringen, indem ER redet und führt.

## 2. Wie Gott führt.

Ich hab's am liebsten, wenn Gott ein für allemal für alles Klarheit schenkt und man gleich durchsieht bis zum Ziel.

Aber bei der Nachfolge Jesu scheint es häufiger Schritt um Schritt zu gehen, auch wenn Gott Neues tun will.

Samuel bekommt den Auftrag, einen neuen König zu salben.

Er bekommt auch den Ort und die Familie genannt, aber mehr nicht.

Und so muss er erstmal losgehen.

Das ist gefährlich, weil er durch den Wohnort Sauls muss.

Wenn Saul davon hört, bringt er ihn vielleicht um.

Und so erbittet er Gottes Weisheit dafür und bekommt sie auch.

Das ist wichtig für auch für uns, wenn wir Gottes Führung folgen wollen.

Es kann schnell passieren,

wir haben einen Eindruck von Gott: das und das ist dran,

und dann machen wir los ohne nach rechts und links zu schauen,

und am Ende entsteht mehr Schaden als Nutzen.

Nicht weil der Eindruck falsch war, sondern weil wir falsch vorgegangen sind.

*Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben,*

mahnt Jesus seine Jünger.

Samuel ist nüchtern genug, dass er auch die Gefahren sieht

und Gott um spezielle Weisheit bittet, und das müssen wir auch beachten.

Als dann Samuel dort ist mit seinem Auftrag und Salbhorn, da sieht er den Eliab, der offenbar eine ähnliche Statur wie Saul hat,

und auch einen frommen Namen: "Mein Gott ist Vater."

Und Samuel als erfahrener Prophet Gottes überträgt sofort seine bisherigen Erfahrungen auf die jetzige Situation und denkt: der ist es.

Er ist sich sogar sicher: *Gewiss, da steht sein Gesalbter vor dem Herrn!*

Merken wir, wie sich hier selbst bei Samuel

göttliches Reden und menschliches Denken,

göttlicher Auftrag und menschliches Handeln mischt oder mischen will?

Wie auch Samuel von Äußerlichkeiten beeindruckt ist?

Zum Glück ist er immer noch offen für Gottes Reden und korrekturbereit.  
 Wenn wir das nicht sind, können wir Jesus nicht nachfolgen.  
 Wenn wir denken, wir haben es einmal für immer gepackt und wissen alles,  
 dann sind wir nicht mehr von Gott geführt, sondern bereits verführt.

Wie führt Gott?

Schritt um Schritt.

Da ergeben sich manchmal Dinge auch erst im Vollzug.

Und neue Dinge werden erst klar, wenn wir das getan haben, was bisher klar war,  
 und dabei so beweglich sind, dass Kurskorrekturen auch jederzeit möglich sind,  
 denn, wie gesagt:

göttliches mischt sich ganz schnell mit menschlichem, Wahrheit sehr schnell mit Irrtum.

Vers 7:

*Aber der HERR sprach zu Samuel:*

*Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen.*

*Denn nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht.*

*Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.*

### **3. Worauf Gott sieht**

Wir sehen auf Äußerlichkeiten.

Nur so funktioniert Werbung - und sie funktioniert!

Wir sehen die schönen Frauen oder Männer im Katalog, auch in der Fernsehwerbung,  
 und diese Schönheit hat ja gar nicht unbedingt etwas mit dem Produkt zu tun,  
 für das da geworben wird,

aber weil wir die Schönheit der Frauen oder Männer so schätzen oder die schöne Musik,  
 die bei der Werbung gespielt wird,  
 schätzen wir auch das Produkt, wir übertragen das einfach.

Und in unserer ganzen Gesellschaft ist es so,  
 dass die Verpackung oft mehr zählt als der Inhalt,  
 die Aufmachung mehr als das, was dahinter steckt  
 und wenn man sich bewirbt, muss man sich gut darstellen können.

*Der Mensch sieht, was vor Augen ist.*

Auch im geistlichen/kirchlichen Bereich.

Er sieht die volle Kirche oder die leere,  
 den schönen Pfarrer oder den hässlichen,  
 er hört die angenehme Stimme oder die weniger angenehme,  
 und wenn's freundlich und angenehm und voll ist,  
 dann ist es auch gut und Gott ist sicherlich dabei.

Das muss gar nicht so sein.

*Gott sieht das Herz an.*

Und so ziehen die 7 Söhne vom Isai vorbei, und keiner ist es.

Nun ist guter Rat teuer.

Hat Samuel sich doch geirrt?

So kann's einem gehen, wenn man Gott folgt,  
 auf einmal ist Schluss, es scheint überhaupt nicht weiterzugehen,  
 alles scheint Irrtum zu sein.

Und das passiert meistens kurz und direkt  
 vor dem entscheidenden Durchbruch.

In seiner Hilfslosigkeit fragt Samuel, ob der Isai vielleicht noch einen Sohn hat,  
 und tatsächlich, den kleinen, den David, den hatten sie vergessen, der war auf der Weide.

Und der, an den keiner gedacht hat,  
 der nicht zu sehen war beim großen Aufzug, der ist es.  
 So sind Gottes Wege!  
 Gott sieht das Herz an.  
 War David so hervorragend?  
 Das glaub ich gar nicht.  
 Sein Name bedeutet einfach "Geliebter",  
 Gott erwählt aus Seiner Liebe heraus,  
 nicht, weil wir etwas besonderes darstellen oder leisten.  
 Das, worauf es Gott ankommt im Herzen, ist, denke ich: Aufrichtigkeit und Reinheit.  
 Nicht Vollkommenheit oder Fehlerlosigkeit.  
 David hatte und machte Fehler.  
 Aber er war aufrichtig.  
 Und er hielt nicht so viel von sich, aber viel von Gott.  
 Er war nicht von Natur aus geeignet, König zu werden.  
 Gott musste ihn erst geeignet, tauglich, fähig machen.  
 Und das ließ er sich gefallen.

Und damit sind wir beim 4.:

#### **4. Worauf es ankommt:**

Vers 13:

*Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern.  
 Und der Geist des HERRN geriet über David von dem Tag an und weiterhin.*  
 David brauchte Gottes Geist, und zwar die Kraftausrüstung des Geistes,  
 um Gottes Auftrag ausführen zu können, um seine Berufung leben zu können.  
 Er wurde noch gar nicht gleich König,  
 aber Gottes Geist begann ihn umzugestalten u vorzubereiten.  
 Und darauf kam es an.  
 Nicht auf die Güte Davids, sondern die Güte Gottes.  
 Nicht auf die Kraft Davids, sondern die Kraft Gottes.  
 Nicht auf die Fähigkeiten Davids, sondern die Fähigkeiten Gottes.  
 Und das ist etwas, was wir lernen müssen, tiefer lernen müssen,  
 wenn wir vorankommen wollen auf dem Weg mit Gott.  
 Ich könnte es mit dem Gebet umschreiben:  
 Herr, zeig mir, wer Du bist und zeig mir, wer ich bin.  
 Am schwierigsten ist es Gott zu erkennen,  
 und am zweitschwierigsten, sich selbst zu erkennen.  
 Aber beides ist dringend nötig!  
 Der Geist Gottes befähigt dazu.  
 Das, was am Ende wirklich hilft,  
 ist nicht unser Eigenleben, sondern Gottes Leben in uns.  
 Es kommt durch Gottes Geist in uns hinein.  
 Aber aus Gott wirklich leben kann nur der, der weiß,  
 dass er in sich von Natur aus nichts hat aber in Gott durch den Geist alles hat.  
 Es sind nicht viele, die eine Sache davon wissen,  
 und noch weniger, die beides wissen.  
 Paulus wusste beides.  
 Er sagte: ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische,  
 in meinem natürlichen, alten Leben, nichts Gutes wohnt. (R 7)

Das muss man erstmal erkennen und bejahen,  
denn diese Erkenntnis ist dem bei uns herrschenden Humanismus völlig entgegengesetzt.  
Aber wer nur das erkennt, wird depressiv.

Paulus konnte auch sagen:

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus. (Phil 4).

Paulus hat nie kapituliert! ...

Aber wer nur erkennt, dass er in Gott alles hat,  
der hebt ab, wird ein Schwärmer und macht die schlimmsten Fehler,  
eben weil er von seinen eigenen Abgründen u. Versuchungsmöglichkeiten und  
Irrtumsmöglichkeiten nichts weiß und wissen will.

Deshalb nimmt er ja auch keine Korrektur an.

Er hat Dinge von Gott empfangen, das kann echt sein,  
aber er macht nur Schaden damit.

Nein, es kommt darauf an, Gottes Güte, Kraft und Fähigkeiten zu vertrauen  
und nicht sich selbst!

Und dass wir dahin kommen, kann nur Gottes Geist schenken.

Ich aus mir bin nichts und muss auch nichts sein.

Aber Gott in mir ist alles.

4 Punkte sind mir in unserer Geschichte aufgefallen,  
und vielleicht hat jeder wenigstens einen entdecken können,  
der auch für ihn wichtig ist:

1. vergangen Zeiten nachtrauern:

Es ist schön, wenn man positive Erinnerungen hat und dafür dankbar ist,  
das baut auf.

Aber es bringt nichts, wenn man vergangenen Zeiten nachtrauert  
und darüber resigniert, das baut ab.

Gott will da rausholen.

2. Wie Gott führt:

- meistens schrittweise, und Göttliches mischt sich schnell mit Menschlichem.

Wir brauchen Gottes Weisheit und müssen stets offen sein für Korrektur  
und neues Reden Gottes.

3. Worauf Gott sieht:

Nicht auf das Äußere, was uns vor Augen ist, sondern auf das Herz.

Gott sucht da nicht Vollkommenheit, sondern Aufrichtigkeit,  
er sucht Herzen, die Seine Liebe aufnehmen wollen u können.

4. Worauf es ankommt:

Nicht auf das, was von Natur aus in uns ist,  
sondern auf das, was in Gott ist und durch Seinen Geist in uns kommt.

Nicht Selbstvertrauen rettet uns und befähigt uns,  
bringt uns weiter und ans Ziel, sondern Gottvertrauen.